



Stadt Osnabrück

Fink, Erich

Hannover, 1907

Massive Wohnhäuser

[urn:nbn:de:hbz:466:1-95698](#)

Massive Wohnhäuser.

Von den Vorderhäusern geht wohl kaum eins auf das XV. Jahr- Markt 7, 9, 10
hundert zurück, doch ist bei einigen Fassaden am Markte Nr. 7, 9, 10 und 24
die Einwirkung der gotischen Zeit unverkennbar (Fig. 257). Die schmuck- und 24.



Fig 257. Spätgotische Giebel am Markt.

losen, steilen Treppengiebel sind in den Staffeln mit wenig vortretenden, dünnen Sandsteinplatten abgedeckt, sonst nur durch einige Horizontalgesimse, mit Wasserschlag versehene Hohlkehlen, gegliedert. Das Haus Nr. 7 trägt

unter dem Giebel auf vier quadratischen Werksteinen in Relief gemeißelt die Monogramme: „Ihs, īa, aña, ioēs“ in gotischen, aus sich überschlagenden Bändern gebildeten Kleinbuchstaben. Sie erscheinen in einem kreisförmigen, von einem Wolkenband umrahmten Felde vor einem Glorienschein von abwechselnd geflammten und geraden Strahlen. Das Haus Nr. 10 hat drei ähnliche Medaillons mit den Monogrammen: „iohēs, maria, ihs.“ Nr. 9 ist bemerkenswert wegen der Fenstergruppe des Giebels, eine mit Steinkreuz ausgestattete Öffnung, beseitet von zwei schmäleren, die nur entsprechend durch eine Brücke geteilt sind. In der Ausbildung stimmen sie mit den Fenstern der Stadtwaage überein.

Kamp 17. Der steile Giebel hat ebenfalls zwei kleine gotische Fenster, rechteckige Öffnungen, von einer gleich breiten, nasenbesetzten spitzbogigen Blende umrahmt. Neben der rechteckigen Tür, die von dem Oberlicht durch einen Steinsturz getrennt ist, liegt eine zweigeschossige Auslucht aus Stein mit doppelt geschwungenem Giebel bekrönt, eine Ergänzung des XVIII. Jahrhunderts.

Hegerstraße 15. Das mehrfach erwähnte Haus trägt im unteren Teil der Straßenfront noch gotischen Charakter. Das Einfahrtstor ist spitzbogig geschlossen; zwei durch einen Wulst getrennte Kehlen gliedern das Gewände. Die Tür ist kréuzweis, dann die beiden unteren Flügel nochmals geteilt; die schmalen Seitenstücke der letzteren zum Feststellen eingerichtet. Darüber zur Beleuchtung der Diele ein niedriges, doch möglichst breites Oberlichtfenster, mit einem Mittelposten ausgestattet. Den eingebauten beiden Geschossen entsprechend tritt jederseits eine Auslucht vor; sie sind Ende des XVIII. Jahrhunderts über einem Sandsteinsockel aus Holz hinzugefügt und mit einem flachen, doppeltgeschwungenen Giebel versehen. Zwischen Tür und Auslucht ist eine steinerne Sitzbank angebracht. Ein gotisches Karnies mit Wasserschlag bezeichnet die Lage der Dielendecke. Das Obergeschoß enthält vier rechteckige Fenster mit einfachen Sandsteinumrahmungen. Das Dachgeschoß ist in Fachwerk und später ausgeführt; es schließt mit einem Krüppelwalm ab.

Große Gilde-
wart 19. In der Mitte des Giebels ein spitzbogiges, von einer Kehle umrahmtes Einfahrtstor, das Oberlichtfenster darüber durch drei Sandsteinpfosten geteilt. Zu beiden Seiten ist später eine hohe, rechteckige Öffnung eingebrochen, welche die Fenster der beiden seitlich eingebauten Geschosse umschließt, derart angeordnet, daß sich die Zwischendecke hinter der getäfelten Holzbrüstung der oberen Fenster verbirgt; die Füllungen sind mit Rokokoschnörkeln verziert. Über dem Dielengeschoß ist gleich der Dachboden angeordnet. Der Giebel mit Krüppelwalm zeigt fünf (3, 2) nahezu quadratische Fenster, in zwei Reihen übereinander, von einfachen Sandsteingewänden umrahmt.

Pfaffenstraße 1. Das unbedeutende, über unregelmäßigem Grundriß errichtete Häuschen hat ein spitzbogiges von einer Kehle umrahmtes Tor mit einem aufgelegten Wappenschild im kielbogenartig ausgeschnittenem Scheitel. Dieselbe Form zeigt die kleinere Tür in der anstoßenden Gartenmauer.

Zwei Geschosse; das Mitteltor spitzbogig, von einer Kehle umrahmt, Bockmauer 19. trägt über dem Scheitel einen kleinen Schild in Tartschenform mit einer Hausmarke; auf dem Gewände die nebenstehenden Steinmetzzeichen; die Öffnungen zu beiden Seiten sind später eingebrochen. Die beiden großen Fenster des Obergeschosses sind durch ein Steinkreuz geteilt, der Giebel hat drei (2,1) rechteckige, schlanke Öffnungen, deren untere Reihe mit einer Steinbrücke ausgestattet ist. Nur die oberen,

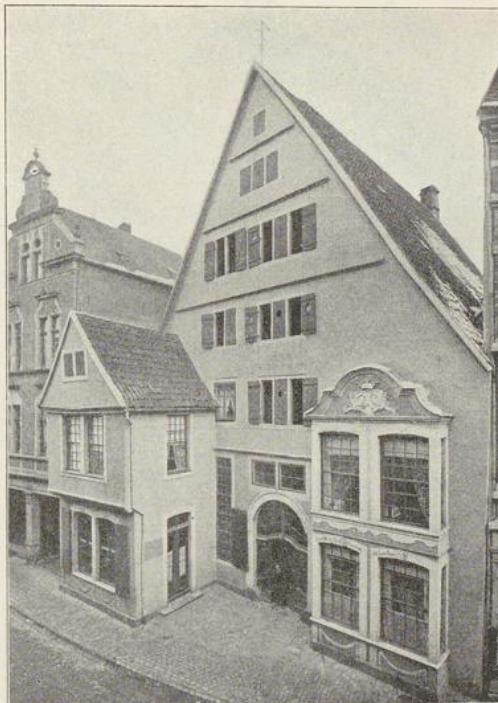
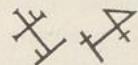


Fig. 258. Große Straße 34.

von einem gekehlten Pfostenprofil umrahmten Öffnungen der Fenster sind bleiverglast, die unteren mit einer Nut zum Einschlagen der hölzernen Laden versehen. Die Geschoßhöhen sind durch Gurtgesimse (got. Kehle mit Wasserschlag) gekennzeichnet, zwei weitere gliedern den Giebel und durchschneiden sich mit der gleichprofilirten Schrägen desselben. Im Innern ist das kräftige Ständerwerk der Diele erhalten.

Die Art, den Giebel durch Hohlkehlgemise zu gliedern, scheint bis tief in das XVI. Jahrhundert beliebt gewesen zu sein; hier mögen noch die folgenden Beispiele angeführt werden: Das 1903 abgebrochene Haus Große Straße 34 (Fig. 258); das Gewände der rundbogigen Einfahrt war durch eine Zahnschnittleiste gegliedert; die Vorbauten aus der zweiten Hälfte

des XVIII. Jahrhunderts. Ferner der steile Giebel Turmstraße 17, die allerdings später umgebauten Häuser Am Markt 13 und Johannisstraße 102. Der Giebel des letzteren ist im XVIII. Jahrhundert erneuert und mit einem Krüppelwalm versehen, der über dem unteren Teilgesims des alten Giebels ansetzt. Dieses durchschneidet die Schrägen und trägt auf dem Vorsprung

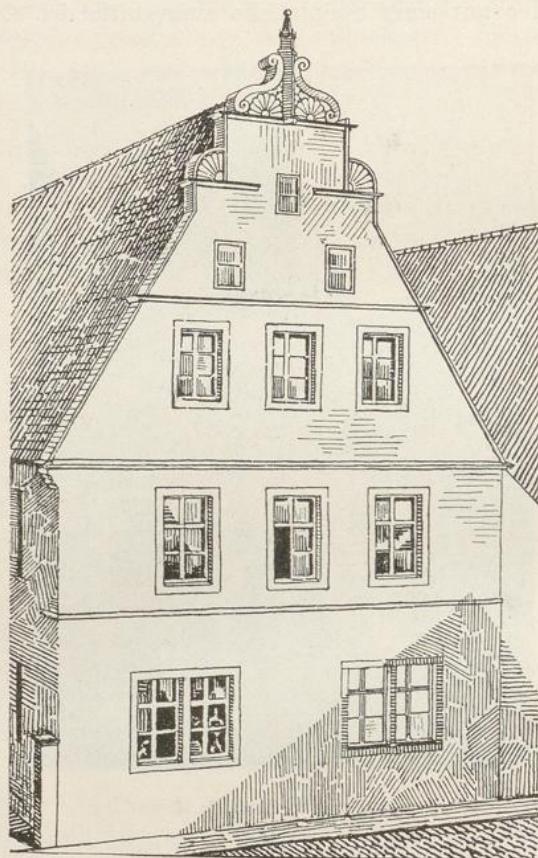


Fig. 259 Hakenstraße 4 a.

eine Kugel, andere sind auf der Schrägen selbst befestigt. Ferner der jetzt abgebrochene Giebel Johannisstraße 112, der mit einem Aufsatz in Halbkreisform, ebenfalls mit Kugeln besetzt, versehen war; endlich Seminarstraße 33; hier wie bei den Häusern Süsternstraße 3 und Große Gildewart 7 kommen durch Steinkreuze geteilte Fenster vor.

Hakenstraße 4 a.

Der beiderseits über Konsolen vorgekrachte Giebel (Fig. 259) zeigt eine stärkere Einwirkung der Renaissance in den Muschelfüllungen des oberen Aufsatzes, in den Voluten, die sich seitlich gegen die Mittelfiale lehnen. Wie

aber die Spitze der letzteren an gotische Formbildung erinnert, haben auch die Gurtgesimse noch jenes mit Wasserschlag versehene Hohlkehlprofil. Sie durchschnieiden sich mit dem schmalen Band, das an der Giebelschräge



Fig. 260. Johannistraße 70.

hinaufläuft und endigen dann mit Verkröpfung. Die rechteckigen Fenster sind von einfachen Sandsteingewänden umrahmt.

Der Giebel erinnert an die Ausbildung des vorigen, lässt aber erkennen, Grünerbrink 16 wie die Renaissance weiter vorgeschritten ist. Der Mittelpfosten der Bekrönung

wird von einer kartuschähnlichen Konsole unterstützt und ist mit Beschlägen verziert. Die seitlichen Voluten deuten durch die Knickung auf den Ausgang des XVI. Jahrhunderts hin. Die rechteckigen Fenster mit einfach gegliedertem Gewände und einem Schlüßstein über der Mitte, die Kellerfenster, die mit ihrem Sturz das Sockelgesims unterbrechen, sind später erneuert (Fig. 303).

Hasestraße 34. Fast dieselbe obere Endigung trägt der Giebel Hasestraße 34, der sich im übrigen hinter einer später vorgeblendeten Fassade verbirgt.

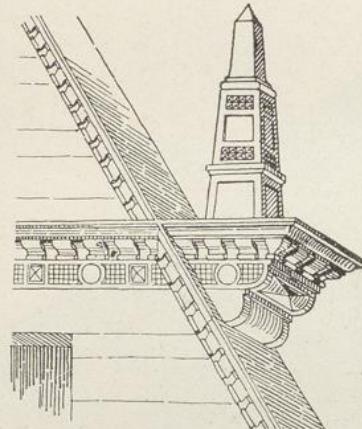


Fig. 261. Johannisstraße 70.

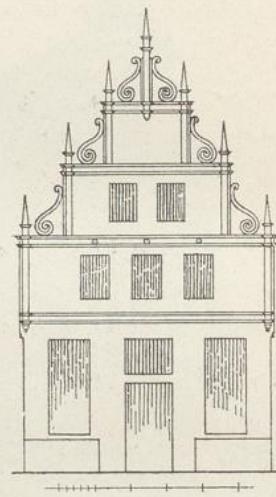
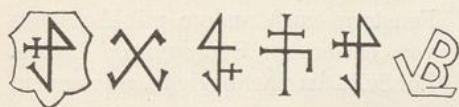


Fig. 262. Seminarstraße 12.

Johannisstraße
70.

Auch bei dem ganz in Sandstein aufgeführten Eckhaus Johannisstraße-Kampstraße, zu Anfang des XVII. Jahrhunderts vom Kanzler Fürstenberg erbaut, ist der reiche Giebel mit demselben Motiv geschlossen, das hier durch eine von Voluten beseitete Staffel überhöht erscheint (Fig. 260). Das hohe Untergeschoß ist Ende des vorigen Jahrhunderts zu einem Laden umgestaltet und dabei das spitzbogige Einfahrtstor entfernt. Im Zwischengeschoß ist nahe der rechten Hausecke ein Erker über Konsolen vorgekragt und an der Vorderseite durch drei Halbsäulen gegliedert, die ein dreiteiliges Gesims tragen. Der flache Dreiecksgiebel umschließt zwei Wappen. Auf den Feldern der unteren Brüstung findet sich die folgende Inschrift: „TIMENTI DOMINVM NON DEERIT VLLVM BONVM, PSALM : 34. REVELA DOMINO VIAM TVAM, ET SPERA IN EO : ET IPSE FACIET. EDVCET, QVASI LVMEN IVSTICIAM TVAM ET IVDICIVM TVVM TANQVAM MERIDIEM. PSALM 37. SPERANTEM IN DOMINVM CIRCUMDABIT MISERICORDIA, PS : 32. FORTVNA SINE IVIDIA MISERA EST, AT INVIDIA VIRTUTE PARATA, NON INVIDIA SED GLORIA EST.“ Über einem Obergeschoß von mäßiger Höhe erhebt sich dann der Giebel, durch mehrere kräftige Horizontalgesimse gegliedert.

Diese durchschneiden die gleich profilierten Giebelschrägen und werden, darüber hinausgeführt, von Kragsteinen unterstützt; auf die so gebildeten Vorsprünge sind Pyramiden gestellt (Fig. 261). Die Bandfriese unterhalb der Gesimse sind abwechselnd durch Kreise und Fassetten gemustert oder mit Inschriften bedeckt. Sie lauten: „DEO · PATRIÆ · POSTERIS ·“ — „BONA CONSCIENTIA MIHI OPVS EST PROPTER DEVVM, BONA FAMA PROPTER PROXIMVM ·“ — „FIDENTEM NESCIT DESERVISSE DEVS · WER GODT VERTRAWET HATT WOL GEBAWET · DEO BENE DANTE SED INVIDIA MALE FRENDENTE · WOL GEWVNEN VIE VERGVVNEN BEST GE-LVNGEN.“ Die rechteckigen Fenster sind zum größten Teil durch Steinkreuze geteilt. Die der Kampstraße zugewandte Langseite hat ein schmales, durch alle Geschosse hochgeführtes Risalit, über einem Konsolengesims mit einem Walmdach abgeschlossen. An den Ecken desselben und in der Mitte der



Vorderseite steigen wenig vortretende rechteckige Vorlagen ohne Unterbrechung empor, ganz mit Beschlägornament bedeckt; dazwischen ein-

geklemmt liegen die rechteckigen Fenster: gleichsam in Stein übertragene Formen des Holzbaues. An den Werkstücken des Gebäudes die nebenstehenden Steinmetzzeichen.

Zeigen die zuletzt erwähnten Häuser, welche gotische Dreieckgiebel durch die Renaissance erfahren, anderen der Staffelgiebel weiter ausgebildet. Es stand an der Ecke Hasestraße-Markt, der Bischoflichen Kanzlei gegenüber, bis vor wenigen Jahren ein Gebäude mit einem dem Markt zugekehrten Treppengiebel, bei dem die Deckgesimse der Staffeln über die Fläche des Giebels fortgeführt und die einspringenden Ecken derselben durch mit Muscheln verzierte Viertelkreisstücke ausgefüllt waren.

Reicher gestaltet ist der leider arg verstümmelte Giebel des Hauses Seminarstraße 12. Das Schema desselben ist in Fig. 262 wiedergegeben. Angelehnte Voluten bilden den Übergang der einzelnen Staffeln, deren seitliche Kanten von halbrunden Lisenen begleitet sind. Die abschließenden, über den Giebel fortgeföhrten Gesimse haben eine ausgesprochene Dreiteilung, wenn auch als oberes Glied noch die mit Wasserschlag versehene Kehle erscheint (Fig. 263). Die Architekturformen sind stark verwittert und überputzt; die bekrönenden Pyramiden fehlen.

Auch der seltsam gestaltete Giebel am Schützenwall, dessen gebogene Schützenwall. Linien mit Steinkugeln besetzt sind, lässt noch die Staffelform erkennen (Fig. 264). Die Splinte der Zieranker sind zu Lilien ausgeschmiedet, von derselben Form, wie sie am Herrenhof der Großen Gildewart und nochmals am Hause Markt 23 vorkommt. Der seitlich angebaute Flügel hat einen Zwei-

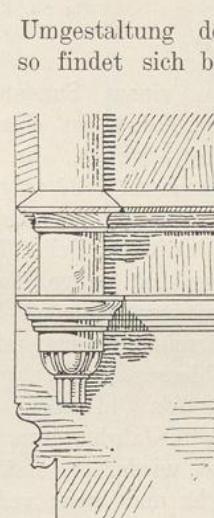


Fig. 262.
Seminarstraße 12; seitliche
Vorkragung des Giebels.

Umgestaltung der
so findet sich bei
Umgestaltung der
so findet sich bei

Seminarstraße
12.

Süsterstraße
3.

Fig. 264. Schützenwall.

von einem Sandsteingewände umfaßten Durchfahrt, ist eine kleinere, rechteckige Tür angelegt, die auf dem Sturz die Jahreszahl 1697 trägt und darüber ein von zwei Greifen gehaltenes Wappen der Moltke in kräftigem Relief (Fig. 265). Das Hinterhaus hat einige Fenster mit Umrahmung und geschwungener Verdachung, die einige Übereinstimmung mit der Architektur des Schlosses zeigen.

Als in der zweiten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts eine regere Bautätigkeit wieder einsetzt, wird das Giebelhaus mehr und mehr verdrängt oder doch mit ganzem Walm oder Krüppelwalm versehen; vereinzelt trifft man Mansardendächer. Das hohe Dielengeschoß ist nur beibehalten, wo den alten Häusern eine neue Fassade gegeben ist. Die typische Grundrißbildung verschwindet und damit das breite Einfahrtstor. Die Wandflächen sind geputzt oder in regelmäßiger Quaderverblendung hergestellt; an den Ecken der Häuser

fenstererker in zwei Geschossen aufgeführt, durch das überschießende Dach geschlossen. Das Gurtgesims über dem Untergeschoß besteht aus Kyma und Hohlkehle mit Wasserschlag, das obere aus Kyma und Karnies.

Aus dem Ende des XVII. Jahrhunderts ist noch das Haus Süsterstraße 3 zu erwähnen, das zu dieser Zeit umgebaut sein wird, da sich neben den rechteckigen, zum Teil mit profilierten Gewänden versehenen Fenstern noch andere mit Ansätzen von entfernten Steinkreuzen finden. Zur Seite der flachbogig geschlossenen,

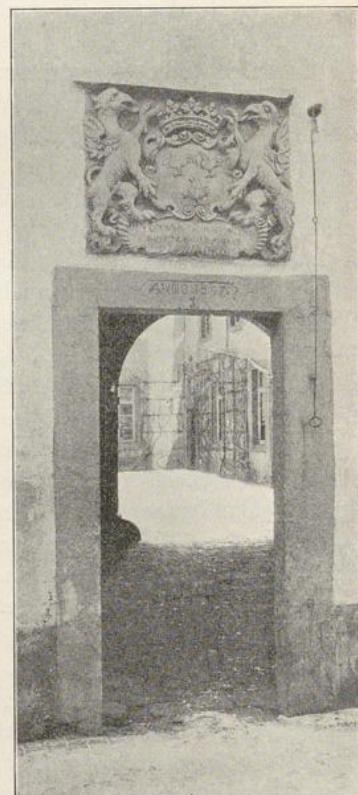


Fig. 265. Süsterstraße 3; Tür.

häufig schwach vortretende Lisenen mit ausgesprochener Schichtenteilung und durch das Hauptgesims verkröpft. Bezeichnend ist die Form der Fenster. Sie sind von einem einfachen, wenig vortretenden Gewände umrahmt, im Flachbogen geschlossen, der aus dem Sturz herausgehauen und über der Mitte mit einem Schlußstein verziert ist. Neben dieser Form kommt eine andere vor, die sich aus der ersten offenbar entwickelt hat; die untere Kante des Sturzes ist nur nach dem Flachbogen abgeschrägt, so daß die Öffnung selbst rechteckig belassen ist.

Häufig findet man solche Fenster gekuppelt, wie an dem Hause Kamp 22, wo sie zu beiden Seiten der mittleren, flachbogigen Tür angeordnet sind und im ersten Stock in den drei Achsen wiederkehren. Darüber erhebt sich ein Giebel mit Krüppelwalm, eine Luke in der Mitte, zu beiden Seiten eine kleine rechteckige Öffnung. Die 1,43 m breite Tür mit niedrigem Oberlicht und geschwungenem Kämpfer ist dreiteilig, die schmalen Seitenstücke zum Feststellen eingerichtet.

Ein anderes Beispiel einer Giebelfassade bietet das ebenfalls zweigeschossige Haus am Markt 13. Auf dem Schlußstein des im Korbbogen überwölbten, zu einem Fenster umgestalteten Einfahrtstores ist die Jahreszahl 1772 eingehauen; daneben etwa in der Mitte der Front ist ein zierlicher Zweifesterker in zwei Geschossen hochgeführt und mit einem gebrochenen geschweiften Giebel abgeschlossen, der zwei Wappen umrahmt. Die Eck- und Mittelposten sind auf das äußerste Maß beschränkt, Schlußsteine und

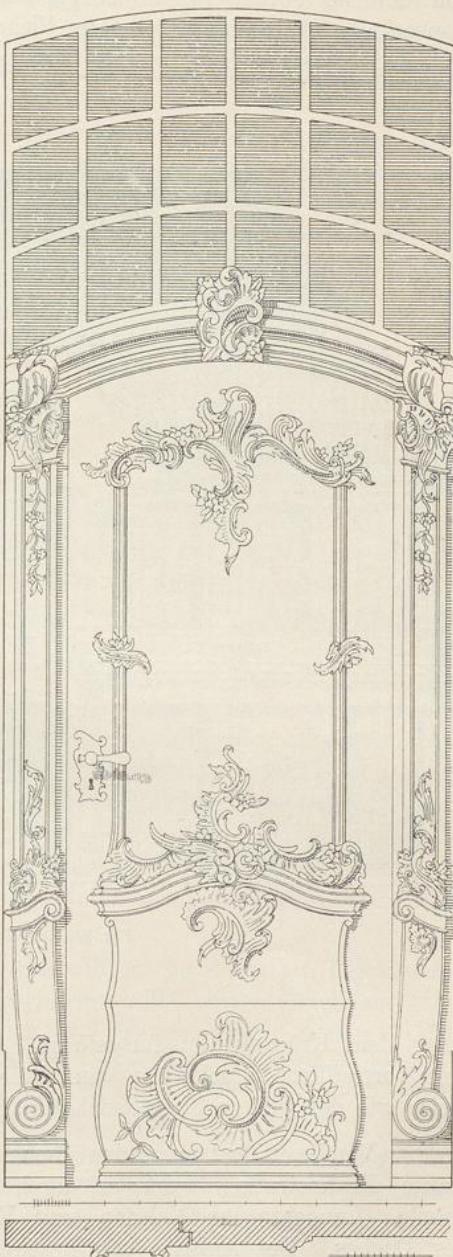


Fig. 266. Markt 13; Tür.

35*

Kamp 22.

Markt 13.

Kämpfer mit Rokokoschnörkeln verziert, in den Füllungen der Brüstungen Laubgehänge angebracht. Schiebefenster mit reicher Sprossenteilung verschließen die Öffnungen (der Vorbau des in Fig. 258 wiedergegebenen Hauses von ähnlicher Form). Der flachböigig umrahmte Eingang, hart an der rechten Hausecke, enthält eine geschnitzte Eichentür, die in Fig. 266 wiedergegeben ist. Ein hölzernes Hauptgesims läuft an der Giebelschräge hinauf und ist

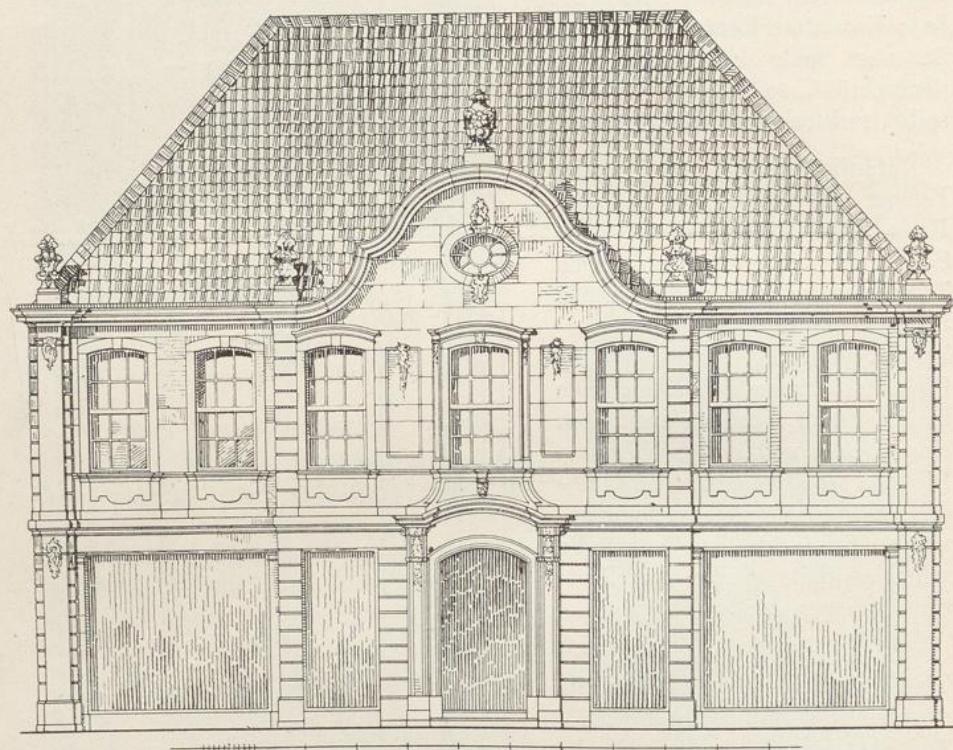


Fig. 267. Große Straße 43.

unter dem Krüppelwalm fortgeführt. Ein Zimmer des Obergeschosses hat eine vortreffliche Stuckdecke von ähnlicher Linienführung und Verzierungsweise wie der frühere Kapitelsaal des Domes.

Krahnstraße 6.

Vereinzelt hat man den Giebel bis zur Spitze ausgebildet; bei dem Hause Krahnstraße 6 ist er durch Horizontalgesimse in zwei Etagen geteilt. Langgezogene Voluten und Kehlen folgen der flacheren Schräge des Daches. Der Aufsatz von geschweifter Form umschließt ein kleines ovales Fenster.

Der Giebel, durch Ecklisenen begrenzt, ist über dem zweiten Geschoß Johannisstraße mit einem Gesims von Architravgliederung abgeschlossen, während das zu- gehörige Kranzgesims der Giebellinie folgt, die aus mehreren Kehlen gebildet oben in das Halboval der Bekrönung übergeht. 66.

Ein kleiner Giebel schließt den eingeschossigen Überbau der neben Große Straße 53. dem Hause liegenden Durchfahrt. Die Schrägen, kaum merklich eingebogen, begleitet ein wenig vortretendes Band, das an beiden Enden zu kleinen Schnecken aufgerollt ist. Der obere geschweifte Aufsatz, von einer Kugel bekrönt, enthält die Jahreszahl 1777. Das untere Tor ist im Korbbogen überwölbt, die Tür durch einen geschwungenen Kämpfer in zwei Hälften zerlegt, die obere nochmals in der Mitte geteilt. Von den unteren drei Flügeln sind die seitlichen mit Vorrichtung zum Feststellen versehen. Im ersten Stock zwei Fenster von der üblichen Form eng aneinander gerückt. Das Haus selbst ist erneuert, aber in der Wandfläche ein alter Stein mit den Wappen der Schepeler und Grave eingemauert; auf der Spitze des Giebels eine Rokoko-vase des alten Gebäudes.

Das 1768 für den Bürgermeister Berghof erbaute zweigeschossige Große Straße 43. Gebäude hat im Aufbau und in den Einzelheiten eine strengere Durchbildung erfahren (Fig. 267). Die bescheidene Schrägen des niedrigen Sockels, das bandförmige Gurtgesims und das abschließende, mehrfach gegliederte Kranzgesims bewirken eine ausgesprochene Horizontalgliederung der Flächen, die aber an den Ecken durch schwach vortretende Lisenen mit aufgelegten pilasterförmigen Vorlagen und in der Mitte durch ein breites Risalit mit geschwungenem Giebel unterbrochen wird. Ende des vorigen Jahrhunderts sind im Erdgeschoß, als es zum Laden eingerichtet wurde, möglichst große Lichtöffnungen eingebrochen. Die Fenster sind flachbogig geschlossen, im Mittelrisalit durch Hinzufügung eines Deckgesimses hervorgehoben, auch die Wandfläche zwischen ihnen durch eine Füllung gegliedert. Die Umrahmung der mittleren Öffnung ist in die Architektur der darunter liegenden Tür hineingezogen. Die seitlichen Lisenen sind von Vasen bekrönt, andere über den Ecken und der Mitte des Giebels. Das durch ein Walmdach geschlossene Gebäude, das eine sorgfältige Quaderverblendung aufweist, ist mit der Langseite der Straße zugekehrt.

Die mit Ecklisenen versehene Schmalfront ist durch ein Kranzgesims Große Straße 44. toskanischer Ordnung horizontal abgeschlossen; die beiden Geschosse durch ein Gurtgesims (Kehle mit abgerundetem Wasserschlag) getrennt. Das Mansardendach ist nach der Straße hin abgewalmt und trägt vorn als Bekrönung eine geschmiedete Spitze mit Knauf und Windfahne; auf der letzteren die ausgeschlagene Inschrift: „H Früchte Anno 1769.“ In der Mitte des Erdgeschosses ein flachbogiger Eingang mit einem der Bogenform folgenden Deckgesims über dem Gewände, bis 1903 durch eine schön geschnitzte Tür geschlossen; zu beiden Seiten je zwei gekuppelte Fenster. Die Form derselben ist im Obergeschoß wiederholt mit der Abänderung, daß die Umrahmung bis zum Gurtgesims abwärts geführt ist und auf der Brüstung

rechteckige Füllungen mit ausgekehlt Ecken erscheinen. Das mittlere einfache Fenster ist durch Profilierung des Gewändes und der Sohlbank besonders ausgezeichnet, die letztere durch Konsolen unterstützt.

Hakenstraße
8A.

Das einstige Wohnhaus Möisers ist ebenfalls mit einem abgewalmten Mansardendach geschlossen; es ist aber freistehend aufgeführt und umfaßt nur ein Keller- und Erdgeschoß. Die der Straße zugekehrte vierfenstrige Schmalseite hat in der Mitte ein wenig vortretendes Risalit mit einem

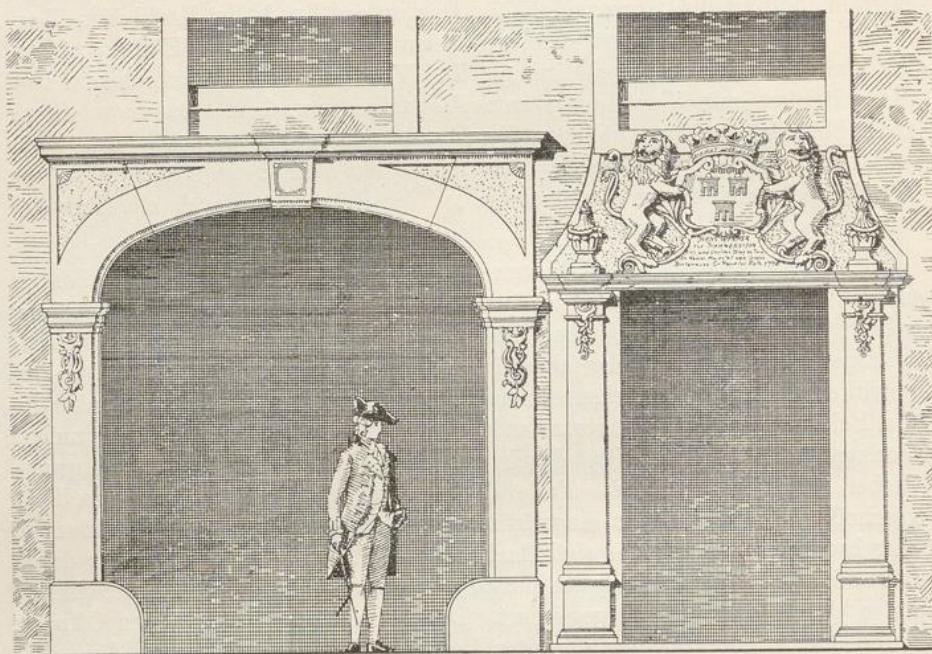


Fig. 268. Johannisstraße 63. Einfahrt und Tür.

Segmentgiebel ausgestattet; darin die flachbogige Tür, zu der eine zweiarmige Freitreppe mit geschmiedetem Eisengeländer emporführt. Von den acht Fenstern der Gartenfront sind die beiden mittleren ebenfalls in einem Risalit angeordnet, das aber in das Dachgeschoß hineinragt. Die Ecken der geputzten Wandflächen sind durch Lisenen ausgezeichnet; unter der Traufe ein Kranzgesims der toskanischen Ordnung, die untere steilere Dachfläche durch Erker belebt.

Kamp 76. Zwei Geschosse; die Fenster rechteckig, im Sturz flachbogig abgekantet. Die rechteckig umrahmte Tür ist mit einem flachbogig geschlossenen Oberlicht verbunden, dessen Kämpfer und Schlußstein mit Rokokoornament verziert sind; auf dem Sturz zwei kleine Wappen und die Jahreszahl 1785,

während auf dem Schlußstein der weiter rechts befindlichen Durchfahrt 1771 eingemeißelt ist.

Etwas reicher gebildet ist die Tür des Hauses Johannisstraße 63 mit Johannisstraße 63.
einer im Korbogen überwölbten, jetzt zu einem Fenster umgestalteten Ein-
fahrt daneben (Fig. 268). Unter dem von Löwen beseiteten Wappen befindet
sich die folgende Unterschrift: „Hans Werner von Hammerstein Erb, und

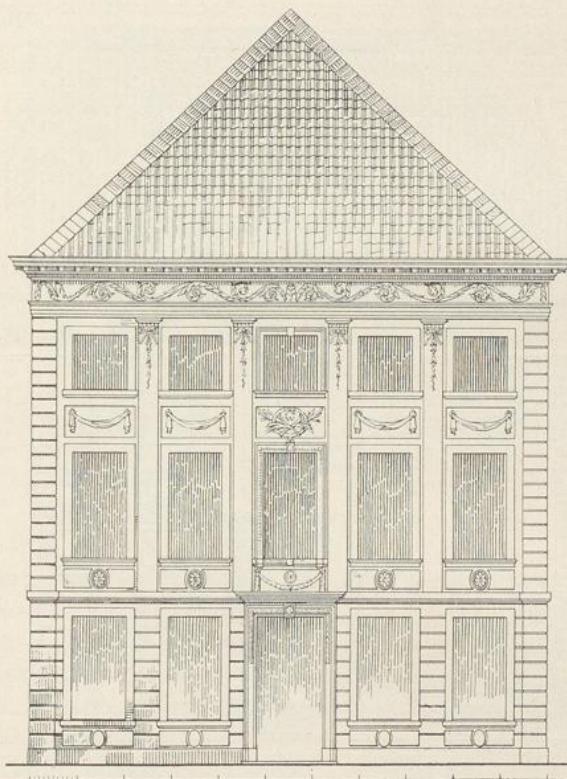


Fig. 269. Johannisstraße 4.

Gerichts Herr zu Ea von S^r Königl Majestät von Groß-Britannien Geheimer Rath 1775.“

Es erübrigt noch, der Häuser zu gedenken, die um die Wende des XVIII. Jahrhunderts im Zopfstil erbaut sind. Sie kehren mit wenigen Ausnahmen die Langseite der Straße zu und nehmen, wie die Bezeichnung durch Doppelnummern erkennen läßt, mehrfach die Breite zweier Nachbargrundstücke ein. Die Fassaden, in sorgfältiger Quaderverblendung hergestellt, haben eine regelmäßige Achsenteilung und sind häufig durch Mittel- oder Seitenrisalite gegliedert. Es sind meist zwei durch ein kräftiges Gurtgesims getrennte

Geschosse vorhanden; wenn ein drittes vorkommt, ist es von mäßiger Höhe, durch kleine quadratische Fenster beleuchtet und in der Architektur stets mit dem zweiten Geschoß zusammengezogen. Da das Erdgeschoß sich nur um eine oder zwei Stufen über Terrain erhebt, ist der wenig ausladende Sockel niedrig gehalten. Das bekrönende Hauptgesims ist durchweg dreiteilig und nach antiken Vorbildern profiliert. An den Ecken sind schmale Streifen in

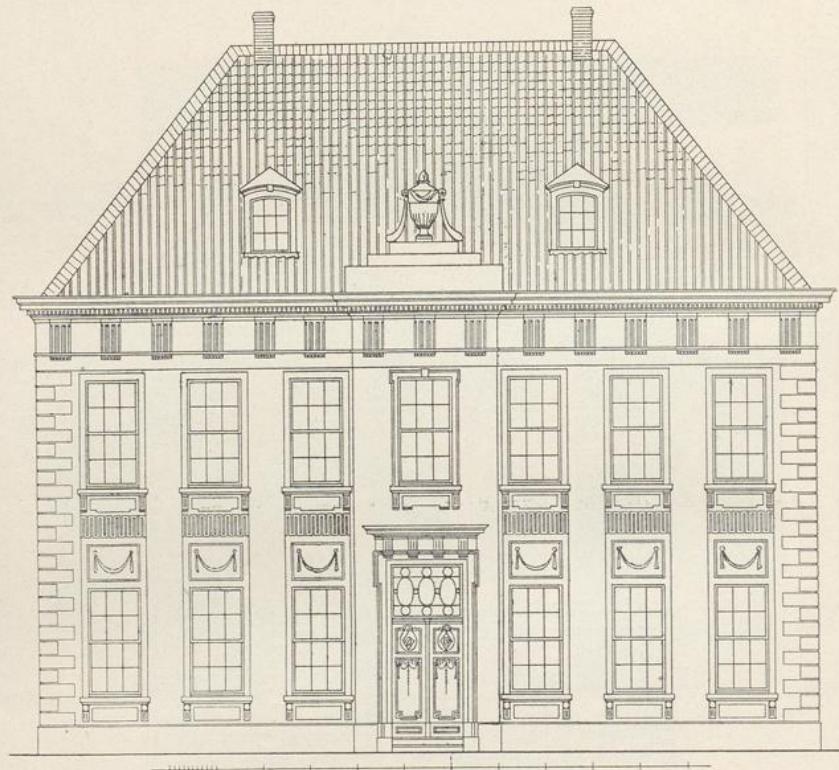


Fig. 270. Krahnstraße 9, 10.

Rustika mit rechteckig eingesenkten Falzen hochgeführt, die sich manchmal über das ganze Erdgeschoß ausdehnen. Im Obergeschoß sind die Wandflächen oft durch Lisenen belebt. Der Eingang liegt stets in der Mittelachse, ist rechteckig umrahmt und mit Fries und Kranzgesims bekrönt. Die ebenfalls rechteckigen Fenster zeigen einfache Gewände mit querscharrierten Ansichtsflächen. Die Sohlbank wird häufig von Konsolen unterstützt, die mit Rosetten, Triglyphen und Tropfen geschmückt sind; in den Füllungen der Brüstung steif gezeichnete Blattkränze und Stoffgehänge. Das schon vorher beliebte Motiv, das Mittelfenster auszuzeichnen, wird weiter ausgebildet, das Gewände profiliert, mit Scheiben, Perlschnüren oder Blattschuppen verziert,

auch wohl mit Kannellüren versehen, die an den Ecken durch ein mit Rosetten besetztes Quadrat, über der Mitte durch den Schlussstein unterbrochen werden.

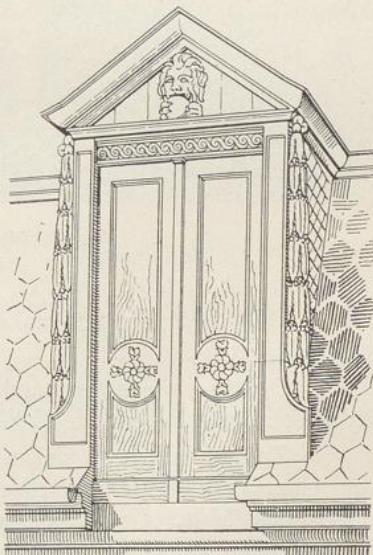


Fig. 271. Große Straße 24, 25.

Zwei Geschosse, fünf Achsen; an den Ecken Rustikaisen; Gurtgesims ein breites von einer Welle unterstütztes Band; Hauptgesims mit Zahnschnitt ausgestattet; der Fries der Türverdachung mit einem Mäander verziert; über den unteren Fenstern senkrecht geriefte Füllungen, mit einem Oval und Blattwulsten belegt; glatte Lisenen zwischen den oberen Öffnungen, davon die mittlere mit reicherer Umrahmung und einem Deckgesims versehen.

Drei Geschosse, fünf Achsen (Fig. 269); ein breites Band von Kehle, Plättchen, Viertelstab unterstützt, schließt das Erdgeschoß ab; die oberen beiden Geschosse sind zwischen der Rustikaeinfassung der Ecken durch glatte, mit Kapitäl ausgestattete Lisenen gegliedert, die Fenster

Johannisstraße
19, 20.



Johannisstraße
4.

Fig. 272. Johannisstraße 105; Dacherker.
36

des dritten Geschosses von quadratischer Form; das dreiteilige Hauptgesims mit Konsolen, der Fries mit einem laufenden Hund verziert.

Johannisstraße

16.

In Aufbau und Gliederung der vorigen Fassade ähnlich, jedoch ein Zahnschnitthauptgesims; die Ecklisenen in den oberen Geschossen glatt und unter dem Hauptgesims mit Gehängen und flatternden Bändern verziert.

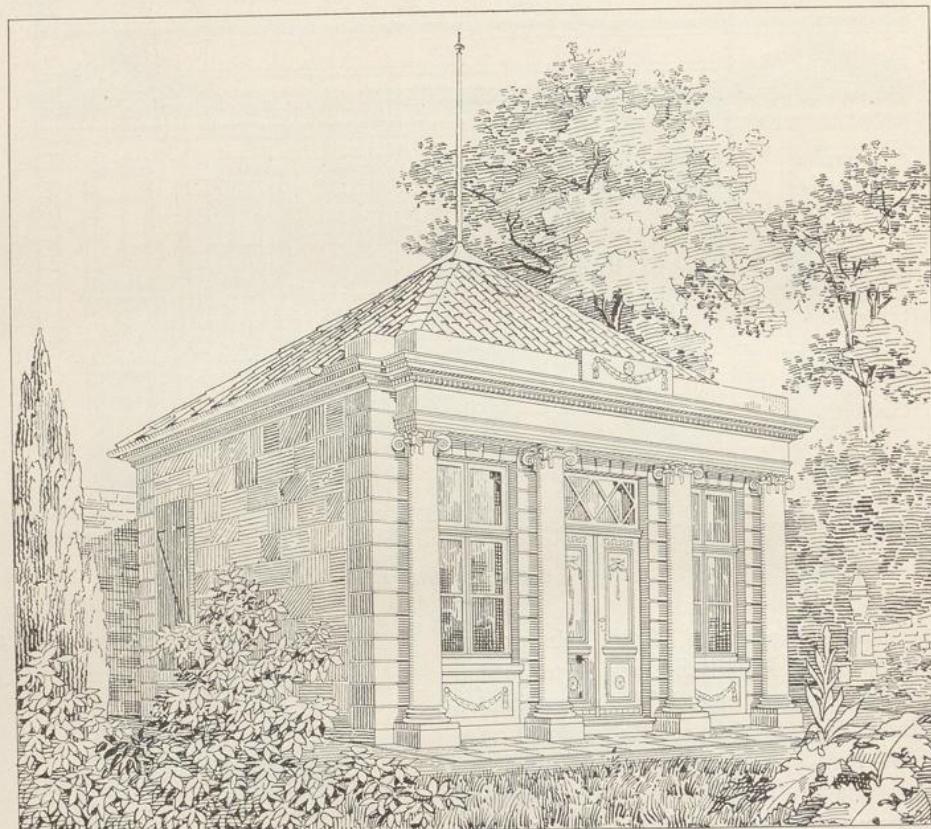


Fig. 273. Ziegelstraße 18; Gartenhäuschen

Johannisstraße
29.

Wie vor, aber nur an den Ecken und zu beiden Seiten des Mittelfensters glatte Lisenen.

Kampstraße
71, 72.

Dgl. in einfacher Durchbildung, durch ein Kranzgesims toskanischer Ordnung abgeschlossen; die Ecklisenen in den oberen Geschossen glatt.

Krahnstraße
9, 10.

Zwei Geschosse, sieben Achsen, die mittlere in einem schmalen, von einer Vase bekrönten Risalit, an den Ecken Quaderverzahnung; das Gurtgesims fehlt, die übereinander liegenden Fenster in der Umrahmung zusammengezogen; das Hauptgesims von römisch-dorischer Ordnung, das auch als Türbekrönung wiederkehrt (Fig. 270).

Zwei Geschosse, neun Achsen, die mittleren drei mit dem Eingang in Domhof 9. einem Risalit, das durch vom Sockel aufsteigende, glatte Lisenen gegliedert und mit einem flachen Dreiecksgiebel abgeschlossen ist. Ein Gurtgesims ist nicht vorhanden, das Hauptgesims von toskanischer Ordnung. Während die Fenster der mit Ecklisenen in Rustika ausgestatteten Seitenflügel einfache Umrahmungen zeigen, sind die der Mitte mit gegliederten Gewänden und mit Konsolen unter den Sohlbänken versehen.

Drei Geschosse, sieben Achsen, davon die mittleren drei in einem Große Straße 46 Risalit, das über dem Rustikaerdgeschoß durch Pilasterstellungen ionischer Ordnung gegliedert ist und mit einem flachen Dreiecksgiebel schließt. Auch hier sind die oberen quadratischen Fenster mit denen des zweiten Geschosses



Fig. 274. Ziegelstraße 13; Gartensitz.

zusammengezogen, also nur über dem Erdgeschoß ein Gurtgesims; die Fenster des Mittelrisalits, der den Eingang enthält, reicher umrahmt wie die der mit Rustikalisenen ausgestatteten Seitenflügel; auch ist der Fries des Hauptgesimses hier mit Gehängen verziert. Über dem Mittelfenster des zweiten Geschosses ein Relief.

Zeigt dieselbe Anordnung, jedoch sind im Mittelrisalit die Fenster des Krahnstraße 1,2. zweiten Geschosses rundbogig geschlossen, die Ecklisenen durch das Hauptgesims verkröpft, auch in den oberen Geschossen glatt gehalten.

Zwei Geschosse, sieben Achsen (Fig. 271); die mit Dreieckgiebeln Große Straße 24, 25. geschlossenen Seitenrisalite mit Rustikalisenen ausgestattet; das Gurtgesims fehlt; über dem Hauptgesims eine Attika mit Vasenbekrönung. Das Erdgeschoß ist später zu Läden eingerichtet, enthält aber noch die alte Tür mit Giebelverdachung. Die durch gußeiserne Säulen geteilten Fenster zu beiden Seiten sind nicht ursprünglich und neuerdings nochmals umgestaltet, auch ist im rechten Risalit eine Durchfahrt eingebrochen. Zu gleicher Zeit haben die Ecklisenen korinthische Kapitale erhalten, ist die Attika durch Dacherker

unterbrochen. In den Reliefs unter den Fenstern des Mittelteiles sind die vier Jahreszeiten dargestellt.

Seminarstraße 32. Zwei Geschosse, fünf Achsen; ohne Gurtgesims, durch ein Kranzgesims toskanischer Ordnung geschlossen, mit Quaderverzahnung an den Ecken; die Wandflächen geputzt.

Johannisstraße 105. Zwei Geschosse, fünf Achsen, ohne Gliederung. Das Mansardendach hat über der Mitte der Fassade einen schönen Holzerker, dessen Dreieckgiebel einen Löwenkopf umrahmt (Fig. 272).

Johannisstraße 108. Hat noch nach alter Weise eine hohe Mitteldiele mit seitlich in zwei Geschossen angeordneten Zimmern; an den Ecken Rustikalienen; unter dem mit Krüppelwalm geschlossenen Giebel ein Architravgesims; in der Mitte der Fassade die im Korbbogen überdeckte Einfahrt, auf dem Schlussstein die Jahreszahl 1816. Darüber in die Umrahmung der Tür hineingezogen ein niedriges Oberlichtfenster.

Marienstraße 5. Zwei Geschosse, fünf Achsen; die Giebelfassade durch einen Krüppelwalm abgeschlossen und ohne horizontale Gliederung; über dem Eingang in Relief drei Kronen von Palmen umrahmt.

Große Straße 62. Zwei Geschosse, drei Achsen; die Giebelfassade hat ein hohes Erdgeschoß in Rustika mit scheitrecht überwölbten Öffnungen. Das breite Band des Gurtgesimses ist mit einem Mäander verziert, das erste Geschoß mit Ecklisenen in Rustika ausgestattet. Die Wandfläche zwischen den Fenstern, von denen das mittlere reicher umrahmt, ist durch Füllungen mit Gehängen gegliedert; darüber zieht sich ein Gesims in Architravform hin, während das zugehörige Kranzgesims der Linie des geschwungenen Giebels folgt, der noch unter der Einwirkung der vorigen Epoche entstanden, eine ähnliche Form wie der des Hauses Große Straße 43 zeigt.

Ziegelstraße 13. Der letzteren Periode zuzurechnen sind das niedliche Gartenhäuschen und der grottenartig umbaute Sitz auf dem Grundstück Ziegelstraße 13 (Fig. 273 und 274).

Fachwerkhäuser.

Auch bei den Fachwerkhäusern ist die Giebelseite in der Regel an die Straße gestellt und entwickelt sich zwischen den seitlich sichtbaren Brandmauern, die den ausladenden Geschossen entsprechend über kräftigen, mit Wulst und Kehle profilierten Kragsteinen aus der Mauerflucht vortreten und zugleich den Saumschwellen als Auflager dienen. Jene Vorkragung der Geschosse ist hier nicht durch die Konstruktion bedingt, da die Balken der Front parallel verlegt sind, sondern mehr aus Gründen des schönen Aussehens ausgeführt. Die Art ihrer Durchbildung lässt zwei Gruppen von Fachwerkhäusern unterscheiden. Entweder ist die Ausladung der Geschosse weniger stark und wird durch Stichbalken über durchlaufendem Rähm mit eingewechselten